

# 18

## JAHRESBERICHT

vdzo | Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

# vdzo



# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

---

<b>Vernetzung – Voraussetzung für wirksame Prävention</b>	<b>2</b>
Vorwort der Präsidentin	

<b>Gemeinsam wirksam im Zürcher Oberland</b>	<b>3</b>
Vorwort des Geschäfts- und Stellenleiters	

## Tätigkeitsbericht Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

---

### Themenschwerpunkt 2018 «Wo wird Vernetzung wirksam?»

<b>Vorteile der Prävention im Stellenverbund</b>	<b>4</b>
--	----------

### Highlights 2018

<b>Konsumkompetenz hier und jetzt</b>	<b>6</b>
---------------------------------------	----------

<b>TiL – Training in Lebenskompetenz: eine Chance für alle</b>	<b>8</b>
--	----------

<b>Wie viel ist zu viel?</b>	<b>9</b>
------------------------------	----------

<b>Suchtprävention im Alter – notwendig, wichtig und nachgefragt</b>	<b>10</b>
--	-----------

<b>Statistik und Leistungen</b>	<b>12</b>
---------------------------------	-----------

## Tätigkeitsbericht Femmes-Tische Zürcher Oberland

---

<b>Informiert und integriert dank Femmes-Tische</b>	<b>14</b>
---	-----------

## Tätigkeitsbericht Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

---

<b>Gewaltprävention bewegt</b>	<b>16</b>
--------------------------------	-----------

## Organisation VDZO

---

<b>Organigramm</b>	<b>18</b>
--------------------	-----------

<b>Team</b>	<b>19</b>
-------------	-----------

<b>Kontakt</b>	<b>20</b>
----------------	-----------

<b>Impressum</b>	<b>21</b>
------------------	-----------

# Vernetzung – Voraussetzung für wirksame Prävention



**Für eine erfolgreiche Präventionsarbeit sind die aktive Vernetzung mit Partnern sowie das zielorientierte Zusammenwirken aller involvierten Akteure wegweisend und entscheidend.**

In unserem föderalistischen System engagieren sich zahlreiche Akteure im Bereich Suchtprävention: im Schul-, Gesundheits- oder Sozialwesen wie auch auf Bundes-, Kantons- und Gemeindeebene. Sehr bedeutend ist zudem die Mitwirkung diverser medizinischer und sozialer Berufsgruppen, Verbände oder anderer professioneller Institutionen.

Diese Vielfalt an Akteuren erfordert gezielte Vernetzungsarbeit und Kooperation. Um nachhaltige Kooperationsbeziehungen und Netzwerke zu etablieren, bedarf es nicht nur eines hohen Masses an Engagement, Vertrauen, Unterstützung und fachlicher Kompetenz, sondern auch einer angemessenen Steuerung, die an einer Stelle koordiniert wird. Gerade diese Steuerung kann sehr herausfordernd sein, weil zum Teil heterogene Positionen, Werte und Strategien zusammengeführt werden müssen.

Letztlich sind es die gemeinsam getragenen Ideen sowie die daraus abgeleiteten Massnahmen, die in der Umsetzung eine nachhaltige und langfristige Wirkung erzielen. Hinzu kommt, dass vernetzte Präventionsarbeit nicht nur wirkungsvoll und nachhaltig, sondern auch ressourcenschonender ist.

In diesem Sinne danke ich Ihnen, liebe Behördenvertreterinnen und Behördenvertreter, Interessentinnen und Sympathisanten, im Namen des Vorstandes gerne herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung und Ihre Solidarität, für die vielen interessanten Begegnungen und für Ihre Treue. Nur gemeinsam wird es uns auch in Zukunft möglich sein, professionelle und wirksame Präventionsarbeit zugunsten unserer Bürgerinnen und Bürger zu erbringen. Ebenfalls ein grosses Lob und ein grosser Dank gebühren allen Mitarbeitenden der Fachstellen für Sucht- und Gewaltprävention im Zürcher Oberland für ihr professionelles, kontinuierliches und motiviertes Engagement im beruflichen Alltag an der Basis.

Ich freue mich auf viele weitere bereichernde Erfahrungen und Begegnungen im Jahr 2019 und bedanke mich bereits im Voraus für das entgegengebrachte Vertrauen.

*Franziska Heusser Ammann  
Präsidentin Vorstand VDZO*

# Gemeinsam wirksam im Zürcher Oberland

Prävention, ob nun von Sucht und/oder Gewalt, erfolgt in den Gemeinden, Schulen und Institutionen. Dies mit Partnerinnen und Partnern vor Ort, in der Region und auf kantonaler Ebene. Als regionale Präventionsstelle setzten wir 2018 nicht nur bestehende Angebote wirksam um. Neben Bewährtem und Wirkungsvollem haben wir auch neue Angebote lanciert, zum Beispiel das Präventionsprogramm «Freelance» für die Sekundarstufe I mit Unterrichtsmodulen zu den Themen Tabak – Alkohol – Cannabis und Digitale Medien.

Unsere Angebote führten wir erfreulicherweise, trotz einiger Veränderungen auf kommunaler und schulischer Ebene, mehrheitlich wie geplant durch. Ebenso gefreut hat uns die rege Teilnahme am Behördentreffen 2018 im Zürcher Oberland, das dem Thema «Prävention und Gesundheitsförderung als Gemeinschaftsaufgabe – Angebote und Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf kommunaler und kantonaler Ebene» gewidmet war.

Das Berichtsjahr war ein dichtes und ereignisreiches Jahr. Nach Abschluss der Bauarbeiten an der Gerichtsstrasse 4 in Uster im September 2018 kehrte das Team der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland wieder in die gewohnten Räumlichkeiten nach Uster zurück. Dies nach einem rund einjährigen Aufenthalt in einem Ausweichdomizil im Zentrum Volketswil.

Für uns alle überraschend verstarb im selben Monat unsere Teamkollegin und Fachmitarbeiterin Prävention Karin Luks nach kurzer, schwerer Krankheit. Dies hat uns tief erschüttert. Wir werden uns an Karin Luks immer als lebensfrohe und kompetente Kollegin erinnern.

Obwohl Ausserplanmässiges, Temporäres und Wechselndes uns 2018 täglich begleiteten und die Teammitglieder beider Fachstellen immer wieder in der Umsetzung der Angebote Ausserordentliches leisten mussten, erreichten wir viele und vieles. Dies insbesondere durch die gezielte Vernetzung mit Partnern auf Ebene Gemeinde, Schulen, Institutionen und Kanton. Allen Beteiligten spreche ich deshalb meinen herzlichsten Dank für dieses gemeinsame, wichtige, wirksame und nachhaltige Engagement aus.

Wir bedanken uns im Rahmen des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland (VDZO) und der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland auch bei Cornelia Schwager, Priska Bretscher und Brigitte Zanetti für ihre wertvolle Mitarbeit und wünschen ihnen für die berufliche und private Zukunft alles Gute. Herzlich willkommen heissen wir Julia Rüdiger, Helen Boyer und Marion Frey im Team der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland.

Die Mitarbeitenden und die Stellenleiter beider Fachstellen freuen sich auf die Zusammenarbeit im Jahr 2019 mit Partnern und Partnerinnen aus Städten, Gemeinden, Institutionen und Kanton.

*Fridolin Heer*  
*Geschäftsleiter VDZO und*  
*Stellenleiter Suchtpräventionsstelle*  
*Zürcher Oberland*



# Themenschwerpunkt 2018

## «Wo wird Vernetzung wirksam?»

### Vorteile der Prävention im Stellenverbund

Interview mit Domenic Schnoz, Leiter der Zürcher Fachstelle zur Prävention des Suchtmittelmissbrauchs (ZFPS), ehemals ZüFAM. Die Fachstelle agiert an der Schnittstelle zwischen Forschung, nationaler, kantonaler und regionaler Umsetzung.



#### Warum ist Suchtprävention eine gesellschaftliche Aufgabe?

Nicht alle Kinder haben die gleichen Voraussetzungen von der Herkunftsfamilie her und vom sozialen Umfeld, in dem sie aufwachsen. Dies trägt stark dazu bei, ob jemand gefährdet

ist, süchtig zu werden, oder nicht. Es gibt auch entwicklungspsychologische und biologische Gründe, weshalb nicht erwartet werden kann, dass alle gleich gut Verantwortung für sich übernehmen können. Ich finde, es ist Aufgabe der Gemeinschaft, Bürgerinnen und Bürgern möglichst gute Voraussetzungen für ein gesundes Leben zu bieten. Aus staatlicher Sicht lassen wir Werbung für Tabak- und Alkoholprodukte zu. Moralisch und volkswirtschaftlich gesehen bedeutet dies, dass auch etwas für den Schutz der Bevölkerung getan werden muss, speziell für Kinder und Jugendliche. Sie bekommen die Werbung und Promotionsmassnahmen mit und sind dafür sehr empfänglich. Von Social Media ganz zu schweigen, wo Botschaften unkontrolliert verbreitet und «gelikt» werden.

#### Die ZFPS ist spezialisiert in der Prävention des Alkohol- und Medikamentenmissbrauchs sowie ab 2019 auch auf die Tabakprävention. Welches Thema war für die Fachstelle 2018 prägend?

Das war die bevorstehende Fusion mit Züri Rauchfrei. Hierfür mussten wir uns Know-how im Bereich Tabakprävention aneignen. Stark unterstützt worden sind wir dabei von unserer neuen Mitarbeiterin Stephanie Unternährer, die zuvor bei der Lungenliga Aargau tätig war. Was für sie auch neu war: die E-Zigarette Juul. Fachleute wissen noch wenig über die gesundheitlichen Auswirkungen, Langzeitdaten fehlen. Das Thema hat uns in den letzten Monaten stark beschäftigt. Es gab verschiedene Medienanfragen, ausgelöst durch den Markteintritt von Juul in der Schweiz. Auch Schulen haben uns um Rat gefragt, weil heimlich im Klassenzimmer «gejuult» wird.

#### Welche Haltung nimmt die ZFPS gegenüber Juul ein?

Wir verstehen uns als Fachstelle, die versucht, möglichst wissenschaftsorientiert zu agieren, zu informieren und zu arbeiten. Wir wollen nicht vorschnell eine Haltung einnehmen. In Bezug auf Juul sind wir aufgrund der Datenlage und unserer Diskussionen der Meinung, dass man sehr differenziert mit dem Thema umgehen muss: Wir sehen die Gefahr, dass durch E-Zigaretten Jugendliche in die Nikotinsucht hineingeführt werden können. Dies gilt es unbedingt zu verhindern. Der Jugendschutz ist deshalb hochzuhalten. Der Hype in den USA um Juul besorgt uns. Rauchen könnte dadurch bei Jugendlichen wieder hip werden, nachdem die Zahlen in den letzten Jahren rückläufig waren. Nikotin wird vom Abhängigkeitspotenzial her enorm unterschätzt. Ich kenne keine Substanz, an der so viele Leute «hängen» bleiben, wenn sie sie mal probiert haben.

Bei starken Rauchern ist für uns klar, dass sie mit dem Umstieg auf E-Zigaretten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ihre Gesundheit deutlich weniger stark schädigen. Allenfalls können E-Zigaretten auch eine Ausstiegshilfe sein, als Alternative zu Pflastern und sonstigen Nikotinersatzprodukten, welche, wie die Literatur zeigt, die Chancen, rauchfrei zu werden, deutlich erhöhen. Dazu wissen wir aber noch wenig.

#### Die ZFPS gehört zum kantonalen Stellenverbund der Suchtpräventionsstellen, der aus acht regionalen und acht kantonsweit tätigen Fachstellen besteht. Wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Eine unserer Hauptaufgaben besteht darin, dass wir up to date mit dem aktuellen Wissensstand zu verschiedenen Themen und Suchtformen bleiben. So können wir die regionalen Stellen zeitnah über aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse informieren. Des Weiteren werden wir von den regionalen Suchtpräventionsstellen, aber auch von Gemeinden oder Vereinen angefragt. Dabei geht es um Themen, die sie selbst aufgrund von fehlendem Know-how oder

fachlichen Ressourcen nicht vollständig oder nur zum Teil abdecken können, beispielsweise im Bereich Alter und Medikamente. Wir haben Wissensvermittlungsfunktion und gleichzeitig auch Stellvertreterfunktion.

*Nikotin wird vom Abhängigkeitspotenzial her enorm unterschätzt. Ich kenne keine Substanz, an der so viele Leute «hängen» bleiben, wenn sie sie mal probiert haben.*

Eine weitere Ebene des Austausches mit den Suchtpräventionsstellen bilden die verschiedenen Vernetzungsgefässe des Kantons, sei dies zum Thema Sucht im Alter oder im Bereich Gemeinden. Wir nehmen dort eine Doppelfunktion ein: Zum einen sind wir in der Rolle der Wissensvermittler beteiligt, zum anderen als Umsetzungspartner von Prozessen in Gemeinden.

#### **Die ZFPS ist national ebenfalls gut vernetzt. Können Sie einige wichtige Partner nennen?**

Mit verschiedenen nationalen und überkantonalen Institutionen besteht ein enger Austausch. Eine Zusammenarbeit besteht zum Beispiel mit dem Bundesamt für Gesundheit im Bereich Alkohol – Medikamente – Alter. Wir nehmen Einsitz in Expertenpanels, sind Schnittstelle zwischen Bundes- und Forschungsebene. Unsere vermittelnde Funktion erlebe ich als sehr bereichernd für unsere Arbeit.

2018 haben wir die Studie «Fit für Früherkennung und Frühintervention bei problematischem Alkoholkonsum von älteren Menschen» des Schweizerischen Instituts für Sucht- und Gesundheitsforschung begleitet. Dass wir uns hier einbringen können und als Fachstelle anerkannt sind, schätze ich sehr. Das Wissen, das dadurch generiert wird, geben wir im Fachstellenverbund weiter. Gleichzeitig können wir dafür sorgen, dass die Forschung in Themen investiert, die für die Praxis auch wirklich von Relevanz sind.

Im Bereich Medikamentenmissbrauch entwickeln wir Informationsmaterialien zusammen mit Sucht Schweiz, zum Beispiel für den Apothekerverband.

Zusammen mit der Eidgenössischen Zollverwaltung haben wir jalk.ch umgesetzt, das Schulungstool zum Jugendschutz. Zurzeit sind wir mit der Zollverwaltung bezüglich Testkäufen im Kontakt. Unser Ziel ist es, diese zu systematisieren, damit die Daten vergleichbarer werden. Im Moment ist dies nicht gegeben.

#### **Wo sehen Sie die Vorteile der dezentralen Organisationsstruktur der Suchtprävention im Kanton?**

Vereinfacht gesagt, dient sie der Qualitätssicherung und sichert die Versorgung der Bevölkerung. Bürgerinnen und Bürger erhalten für möglichst wenig Geld möglichst hochqualitative Suchtprävention. Dank Vernetzung können Synergien genutzt werden und das Rad wird nicht zwei Mal erfunden. Mit der dezentralen Struktur der regionalen Suchtpräventionsstellen sind wir nah an den Bedürfnissen der Gemeinden. Was ich sehr wichtig finde, denn sie können zum Beispiel in Rüti anders sein als in der Stadt Zürich.

Es braucht auch die kantonsweit tätigen Fachstellen, die das Know-how generieren und aktuell halten, zum Beispiel zu neuen Substanzen. Dieses Feld ändert, wie wir alle wissen, ständig. Wichtig ist, mit dem weltweiten Wissenszuwachs Schritt zu halten. Damit wir gegenüber Jugendlichen glaubhaft sind, müssen wir zum Beispiel wissen, was in und out ist. Nur so können wir eine Wirkung erzielen.

Im Kanton Zürich müssen wir mehr als ein Sechstel der Schweizer Bevölkerung mit unseren Dienstleistungen abdecken. Dies ist nicht vergleichbar mit den Kantonen Zug oder St. Gallen, die schlankere Strukturen haben. Deshalb ist für mich klar, es braucht ein breiteres Netzwerk.

#### **Ich danke Ihnen für das Gespräch, Herr Schnoz!**

*Das Interview führte Simone Rindlisbacher, Fachmitarbeiterin Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland*

## Konsumkompetenz hier und jetzt

Simone Rindlisbacher, Fachmitarbeiterin Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Was ist tauglich, um mit Jugendlichen zu Risikokonsum ins Gespräch zu kommen, sie zum Nachdenken anzuregen und gute Ideen zu stärken? Dank enger Zusammenarbeit mit Schule und Jugendarbeit gelingt der Dialog.

Wie stellen wir fest, ob ein Präventionswerkzeug nicht oder nicht mehr passt? Wir könnten alle Massnahmen konstant evaluieren. Gerade im Bereich Schüler und Schülerinnen sind Resultate oft gar nicht so leicht zu interpretieren, variieren von Klasse zu Klasse, von Gemeinde zu Gemeinde. Hier helfen kurze Wege, klare und konstruktive Feedbacks von den lokalen Akteuren und unser Auftrag, der nicht nur vorgefertigte Konzepte, sondern auch eine Auseinandersetzung mit den lokalen Verhältnissen beinhaltet.

*Gerade im Bereich Schüler und Schülerinnen sind Resultate oft gar nicht so leicht zu interpretieren, variieren von Klasse zu Klasse, von Gemeinde zu Gemeinde.*

### Was beschäftigt die Jugendlichen?

Bei der Vorbereitung des diesjährigen Risikokompetenz-Workshops an einer Wetziker Oberstufenschule ging es in einer ersten Phase darum, Fragen zu stellen. Was nützt Schülerinnen und Schülern in Bezug auf einen kompetenten Umgang mit legalen und illegalen Versuchungen? Was ergänzt die bisherigen Aktivitäten an dieser Schule am besten? Dem gingen wir zusammen mit Lehrpersonen, der Schulsozial- und Jugendarbeit nach. Klar ist, Konsumgewohnheiten ändern sich und die Art und Weise, sich Informationen zu beschaffen, ebenso. Im Internetzeitalter sind Schülerinnen und Schüler allerdings vorsichtiger geworden, wenn es darum geht, ihre persönlichen Konsumpräferenzen preiszugeben. Das ist zwar eine folgerichtige Entwicklung, die unseren Auftrag jedoch nicht vereinfacht.

### Sich Konsumkompetenz annähern

Das Informationsangebot zu Substanzen ist heute gross und vielfältig. Hier gilt es verlässliche Quellen zu vermitteln. Mit Jugendlichen über eigene und fremde Konsum- bzw. Verhaltensmotive nachdenken

will hingegen sorgsam begleitet sein: Was bedeutet Genuss, und was ist Missbrauch, hier und jetzt, in dieser Klasse? Über solche Fragen ernsthaft zu sprechen, schafft Ordnung im Kopf vieler Jugendlicher und bekräftigt auch bereits vorhandene, taugliche Haltungen. Wissen über sich, über Mut, Übermut, Risiken und den Umgang mit schwierigen Situationen hilft, immer wieder in Balance zu kommen. Es braucht einige Gespräche und Anpassungen, bis das Material sowohl aus Sicht der Prävention wie auch der Schulsozialarbeit und der Jugendarbeit passt. Persönliche Haltungen und professionelle Differenzen werden sichtbar. Im Zentrum aber bleibt stets die Frage: Was halte ich für tauglich, um mit diesen Jugendlichen ins Gespräch zu kommen, sie zum Nachdenken anzuregen und gute Ideen zu stärken?

### Es lohnt sich

An diesem Morgen sind für die Schulung von 120 Schülerinnen und Schülern zwei Schulsozialarbeiterinnen, zwei Jugendarbeiterinnen und vier Fachmitarbeiterinnen der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland im Einsatz. 90 Prozent der (115 antwortenden) Schülerinnen und Schüler zeigen sich in der anschliessenden Befragung (anonym via Fragebogen) sehr oder eher zufrieden mit dem Workshop, denken, dass er ihren Umgang mit Konsummustern positiv beeinflussen wird und dass sie diese Art der Beschäftigung mit Konsummotiven weiterempfehlen würden.

*Persönliche Haltungen und professionelle Differenzen werden sichtbar.*

Kurze Wege, dem Kontext angepasste Umsetzung, Zusammenarbeit und Synergien. Das klingt alles klug, ist rasch dahingesagt, in der Praxis jedoch aufwendig und anspruchsvoll, aber: Es lohnt sich.

[www.sucht-praevention.ch/konsumkompetenz](http://www.sucht-praevention.ch/konsumkompetenz)



# TiL – Training in Lebenskompetenz: eine Chance für alle

Oliver Rey, Programmleiter TiL, Fachmitarbeiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

**32 Schüler und Schülerinnen haben 2018 an einem TiL-Training teilgenommen. In der Gruppe werden unter anderem neue Strategien für den Umgang mit Stress und Konflikten geübt. Ressourcen, deren Stärkung sich auch positiv auf die Beziehungen der Jugendlichen, sei es in der Schule oder der Familie, auswirkt.**

«Im TiL können wir die Themen der Teilnehmenden neutral behandeln, weil wir ausserhalb der Schule arbeiten. Dies ist eine Stärke des Kurses. In diesem Übungsfeld werden ihre Ressourcen nachhaltig gestärkt und ihre Selbstwirksamkeit verbessert», meint ein TiL-Kursleiter. Die Teilnehmenden lernen im TiL, sich konstruktiv mit ihrem Verhalten auseinanderzusetzen. Zentral ist dabei der Umgang mit Stress, Frust und daraus resultierenden Konflikten. Perspektivenwechsel geben ihnen die Möglichkeit, sich in andere Sichtweisen hineinzusetzen. Das gemeinsame Üben in der Peergroup und die Arbeit am Selbst- und mit dem Fremdbild bringen die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung weiter. Deshalb lohnt sich der Kurs auch für Jugendliche in der Oberstufe. Denn nicht alle Jugendlichen schaffen den Übergang ins Berufsleben ohne zusätzliche Unterstützung.

## **Erweitertes Kursleitungsteam mit neuen Ansätzen**

Die TiL-Projektleitung konnte dieses Jahr drei neue Kursleitende begrüßen, mit neuen Ansätzen für die Programmgestaltung im Gepäck. Ein Mittelstufen-Kursleitungsteam hat zum Beispiel zwei Kursnachmittage mit Bewegungsspielen in der Turnhalle verbracht und so mit den Jugendlichen das Thema Verhalten spielerisch reflektiert. Der Kursleitenden-Pool besteht jetzt aus sieben Fachleuten mit viel pädagogischer Erfahrung und psychologischem Wissen. Optimale Voraussetzungen für die Durchführung von TiL im Zürcher Oberland.

2018 haben vor allem Jungs aus der Mittelstufe an einem TiL-Training teilgenommen. Mangelnde Impulskontrolle, Probleme im Umgang mit Gruppendruck, Stress oder Provokationen, wenig Selbstsicherheit und geringe Selbstwahrnehmung waren Hauptthemen, die die Jugendlichen an acht Mittwochnachmittagen bearbeitet haben.

## **Veränderung wird systemisch angegangen**

Die Kursauswertungen zeigen deutlich, dass sich die Intervention auf das ganze Umfeld günstig auswirkt. Durch den gezielten Miteinbezug der Eltern und Lehrpersonen wird das Netzwerk des Schülers oder der Schülerin gestärkt, und neue Impulse im Erziehungs- und Schulalltag können umgesetzt werden. Das Beispiel von Timo (Name geändert) ist für die in Gang gebrachte Veränderung bezeichnend: «Ich wurde für den Kurs angemeldet, weil ich nicht konzentriert und aggressiv war, andere Schüler im Unterricht mit Zwischenrufen gestört habe.» Der Junge nahm auf Anregung der Schulsozialarbeiterin am Training teil. Dies in Absprache mit ihm, seinen Eltern sowie der Lehrerin und der Schulleitung. Bereits in den ersten Wochen nach Kursbeginn hat die Lehrerin des Sechstklässlers Veränderungen in seinem Verhalten festgestellt: «Timo hat neue Strategien im Umgang mit Konflikten kennengelernt und weiss sich besser zu helfen. Seine Selbstreflexion ist mit dem Besuch des TiL gestärkt worden.» Im Gespräch mit dem Kursleiter äussert sich seine Mutter ebenfalls positiv. In den letzten Wochen habe der Elfjährige zu Hause mehr Verantwortung übernommen. Den Einbezug beim Infoabend und Schlussgespräch hat sie zudem sehr geschätzt.

## **Was hat TiL mit Suchtprävention zu tun?**

TiL basiert auf den Grundlagen der Life-Skills-Trainings, die Mitte der 90er-Jahre in den USA entwickelt und erprobt worden sind. Eine frühe Investition in die Lebenskompetenzen der Kinder und Jugendlichen lohnt sich, denn sie stellen wichtige Schutzfaktoren dar. Das Erlernen neuer Konfliktlösestrategien ist ein wertvoller Beitrag zur erfolgreichen Absolvierung der Volksschulzeit. Auf dieser Basis wird möglichem Suchtverhalten proaktiv mit alternativen Formen von Stressbewältigung begegnet.

[www.sucht-praevention.ch/til](http://www.sucht-praevention.ch/til)

## Wie viel ist zu viel?

Franziska Ulrich, Kommunikationsverantwortliche Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

### Spontan haben sich Passantinnen und Passanten den Fragen des Alkohol-Quiz gestellt und sich damit einen alkoholfreien Feierabenddrink verdient.

Eine Gruppe Jugendlicher fachsimpelt gemeinsam über die Frage: «Was wird bei regelmässigem Alkoholkonsum grösser?» Klar, die Brüste, aber nur bei Männern. Übermässiger Alkoholkonsum senkt den Testosteronspiegel und hat viele Kalorien, ideale Voraussetzungen für unerwünschte Männerbrüste. Nicht ganz freiwillig am Aktionsstand vorbeigeschaut, weil geschickt von ihrem Gymnasiallehrer, ziehen sie mit neuen überraschenden Erkenntnissen an die FunkyBar weiter.

*Gute Alkoholprävention ist, wenn es uns gelingt, Menschen so zu informieren, dass sie das Risiko einschätzen und Alkohol verantwortungsbewusst konsumieren können.*

«Frage beantworten und FunkyDrink erhalten» lockt das Plakat vor der Post Uster am diesjährigen nationalen Aktionstag Alkoholprobleme: Mit den humorvollen Fragen des Alkohol-Quiz des Bundesamtes für Gesundheit ausgerüstet, sprechen wir an einem sonnigen 24. Mai um 16 Uhr Jung und Alt in der belebten Einkaufspassage an.

Auch Mütter und Väter mit bepackten Kinderwagen sind bereit zum Fragespiel: «Was kann man besser, wenn man getrunken hat? Schnarchen, durchschlafen, einschlafen?» Das Eis bricht schnell, wir kommen ins Gespräch, informieren zur Aktion, beantworten Fragen. Wer am Quiz teilnimmt, erhält dieses als Dankeschön im Kleinformat mit auf den Weg, um weiterzuspielen und sich Wissen zum Umgang mit Alkohol anzueignen. Davon dürfen sich Mitmachfreudige an der FunkyBar unter dem Zeltdach mit einem alkoholfreien Drink erfrischen.

Nicht alle haben Zeit und Musse an diesem Spätnachmittag für Fragequiz und gemütlichen Feierabenddrink. Viele Passanten sind in Eile, ihre Einkäufe rasch

zu erledigen, sind auch nicht gewohnt, dass ihnen für einmal zwischen Post und Einkaufszentrum nicht ein Sonderangebot aufgedrängt wird oder sie für einen guten Zweck spenden sollen. So bleibt es bei einigen beim Schauen und zögerlichen Vorbeigehen.

### **Mit Witz und Humor die Distanz zum Thema brechen**

Das Organisationsteam der Standaktion am nationalen Aktionstag Alkoholprobleme ist sich einig: Die Aktion, in Zusammenarbeit mit der kantonsweit tätigen Fachstelle ASN – Am Steuer Nie, ist geglückt. Auf niederschwellige und humorvolle Art konnten wir zum Thema Alkohol sensibilisieren: Erwerbstätige, Renter und Rentnerinnen, Jugendliche und Familien waren spontan bereit, am Alkohol-Quiz mitzumachen und sich anschliessend an der FunkyBar einen Drink mixen zu lassen. Mit rund 100 Personen sind wir zwischen 16 und 19 Uhr ins Gespräch gekommen. Über 80 alkoholfreie Cocktails sind in diesem Zeitraum ausgegeben worden. In der Sitzecke lagen zudem Postkarten mit der Botschaft «Freunde. Unverzichtbar. Beziehungen sind ein wirksamer Schutz vor Sucht.» zum kostenlosen Versand auf. Etliche Postkartengrüsse an Grosseltern, den Partner oder die Nachbarin fanden so den Weg in den Briefkasten und waren eine weitere einfach zugängliche Präventionsmassnahme.

«Gute Alkoholprävention ist, wenn es uns gelingt, Menschen so zu informieren, dass sie das Risiko einschätzen und Alkohol verantwortungsbewusst konsumieren können. Mit Witz und Humor konnten wir mit der Aktion die Distanz zum Thema brechen und die Leute bei ihrem Wissensstand abholen», so Raphaela Hügli, Projektleiterin der Aktion und Fachmitarbeiterin der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. Wir bleiben dran.

[www.sucht-praevention.ch/dialog](http://www.sucht-praevention.ch/dialog)  
[www.amsteuernie.ch](http://www.amsteuernie.ch)

# Suchtprävention im Alter – notwendig, wichtig und nachgefragt

Fridolin Heer, Stellenleiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

**Kann und soll die Suchtprävention den Menschen im Alter erreichen, und bewirkt sie überhaupt etwas? Diese Fragen stellen wir uns jeweils, wenn es um die Planung und Umsetzung von Präventionsangeboten geht. Die Antwort ist immer ein klares JA: Sie kann und soll, und sie ist wirksam.**

Erachtet der Mensch im Alter Suchtprävention als notwendig und wichtig? Bei dieser Frage gibt es keine Unterschiede zu anderen Altersgruppen. Die Notwendigkeit, für das eigene Wohlergehen, und damit verbunden auch für sein Umfeld, Sorge zu tragen, ist unbestritten. Zu gravierend sind bei einer Abhängigkeit meist der gesundheitliche Schaden und die psychosozialen Auswirkungen. Bei der Wichtigkeit von Suchtprävention im Alter zeigt sich keine eindeutige Tendenz, wie wir selbst feststellen konnten. Allein aufgrund des Alters aber generell auf mangelndes Interesse zu schliessen, würde zu kurz greifen und nicht die Realität widerspiegeln – entgegen dem Bild, das viele vom älteren Menschen haben. Nicht alle, aber viele ältere Menschen sind an ihrer Gesundheit und ihrem persönlichen Wohlergehen interessiert, insbesondere im höheren und hohen Alter. Sie haben Anspruch auf Informationen, Beratung und Unterstützung. In der Selbst- und Fremdwahrnehmung wird der Konsum von Suchtmitteln unterschiedlich bewertet, auch im Alter. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die Fremdbeurteilung von

fachlicher Seite erfolgt (zum Beispiel ärztliche Bewertung). Nicht immer können die Betroffenen bei ihrem Alkohol- oder Medikamentenkonsum die Schäden und Beeinflussungen auf die eigene Gesundheit und das persönliche Umfeld richtig und vollständig einschätzen. Die Vermittlung von Wissen sowie klare, verständliche Informationen zu möglichen Präventionsangeboten und Beratungsdienstleistungen sind deshalb auch für Menschen im Alter wichtig. Dass dies einem grossen Bedürfnis entspricht, sowohl von Menschen ab 55 selbst wie vonseiten Betreuungspersonal, Familienangehörigen und Bekannten, zeigen die verschiedenen Kontakte mit Menschen im Alter sowie Angehörigen und Fachpersonen aus der Alters-, Sozial- und Gesundheitsarbeit (Multiplikatoren und Multiplikatorinnen).

## **Menschen im Alter direkt und über ihr Umfeld ansprechen**

Nicht immer verfügt der Mensch im Alter über ein gutes und tragfähiges soziales Netzwerk. Insbesondere wenn er allein lebt und kaum oder gar keine

**Soziale Kontakte. Unverzichtbar.  
Beziehungen sind ein wirksamer Schutz vor Sucht.**

prävention11ions  
Zürcher Oberland

WIE VIEL IST ZU WELCH  
EINER FÜR SICH

Eine Plakataktion der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland im Rahmen der nationalen Dialogwoche Alkohol des Bundesamtes für Gesundheit BAG. [www.sucht-praevention.ch/dialog](http://www.sucht-praevention.ch/dialog)

sozialen Kontakte mehr pflegt. Er zählt dann zu den sogenannten schwer erreichbaren Zielgruppen. Multiplikatoren und Multiplikatorinnen bilden deshalb eine wichtige Brücke zum älteren Menschen. Dies sind Fachpersonen, die beruflich Kontakt zu älteren Menschen pflegen, aber auch Angehörige, Bekannte und Freundeskreis. Die Stärkung von Schutzfaktoren wie sozialen Kontakten ist wichtig für die persönliche Gesundheit und eine gute Lebensqualität. Die Fachmitarbeitenden der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland treten deshalb direkt und indirekt über Multiplikatoren und Multiplikatorinnen mit älteren Menschen in Kontakt. Vernetzung bildet hier eine wichtige Basis für wirksame Prävention.

*Allein aufgrund des Alters aber generell auf mangelndes Interesse zu schliessen, würde zu kurz greifen und nicht die Realität widerspiegeln – entgegen dem Bild, das viele vom älteren Menschen haben.*

Gesamthaft gesehen steigt im Alter die Wahrscheinlichkeit, das gesundheitliche Folgeschäden (zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes, ...) auftreten. Chronisch übermässiger Alkoholkonsum verstärkt diese Tendenz. Weitere Komplikationen sind die Zunahme der Sturz- und Verletzungsgefahr,<sup>1</sup> besonders bei einem Mischkonsum von Alkohol und Medikamenten. Mit zunehmendem Alter steigt der tägliche Alkoholkonsum. Er erreicht bei den über 74-Jährigen mit 26,2% die höchsten Anteile.<sup>2</sup>

Ein aufklärendes Gespräch kann viel bewirken. Gezielte Informationen zu Substanzen und Sucht sind zentral. Denn sie befähigen Menschen, abhängiges Verhalten bei sich oder bei anderen Personen zu erkennen und ihre Handlungsweise zu ändern. Bereits die Möglichkeit, darüber reden zu können, ist hilfreich. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland ist deshalb an Veranstaltungen in Gemeinden präsent (zum Beispiel Seniorennachmittage, Informationsstag «Älter werden in Uster») oder wird an Informationsveranstaltungen in Altersheimen eingeladen.

### **Alters- und Pflegeheimpersonal schulen**

Probleme ergeben sich beim älteren Menschen mit einer Alkoholabhängigkeit nicht nur in den eigenen vier Wänden. Auch in Heimen bereitet dies zunehmend Probleme. Lediglich die wenigsten Institutionen sind gut vorbereitet, um abhängige ältere Menschen richtig betreuen zu können. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland berät, schult und informiert gezielt Alters- und Pflegeheimpersonal und unterstützt dieses bei der Erarbeitung entsprechender Leitfäden und Konzepte.

### **Gesund und selbständig im Alter**

Ziel ist, dass der ältere Mensch so lange wie möglich gesund und selbständig bleibt und weiterhin eine möglichst hohe Lebensqualität geniessen darf. Verliert er seine Selbständigkeit wegen einer Abhängigkeit zu früh, führt dies zu einer vorzeitigen stationären Aufnahme in einem Alters- oder Pflegeheim. Dieser Autonomieverlust ist einschneidend und belastend für den betroffenen Menschen, aber auch für seine Angehörigen und führt immer zu deutlich höheren Kosten, sozial und finanziell. Mit Informationen zu Substanzen und zur Stärkung von Schutzfaktoren leistet die Suchtprävention in den Gemeinden einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Gesundheit und Selbständigkeit im Alter.

[www.sucht-praevention.ch/suchtimalter](http://www.sucht-praevention.ch/suchtimalter)

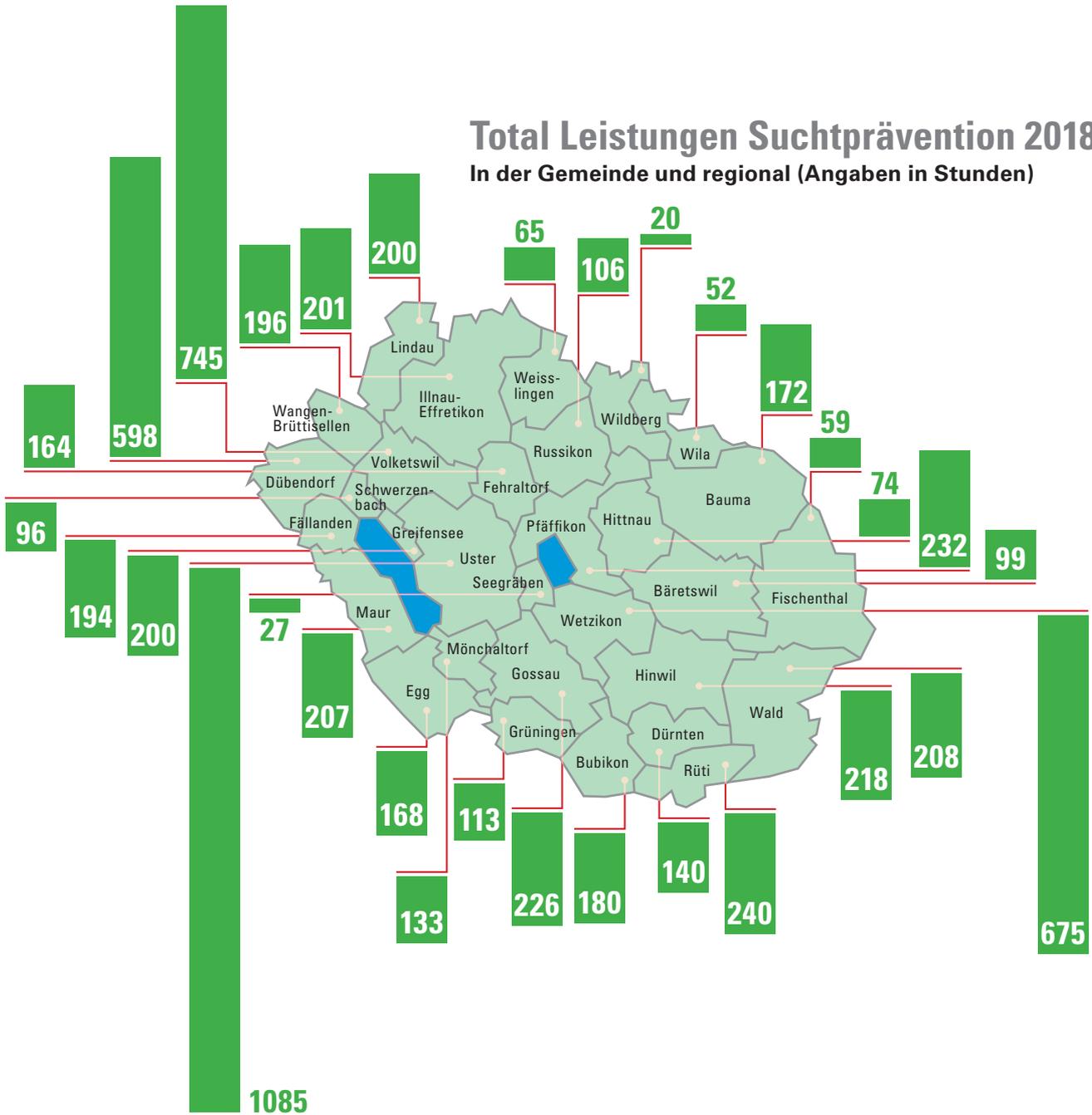
<sup>1</sup> Vgl. ZFPS, Sucht Schweiz (2016): Wechselwirkungen von Alkohol und Medikamenten. Informationen für Fachpersonen aus dem Pflegebereich und der Altersarbeit. Online: <https://www.zfps.ch/angebot/alkohol/materialien/wechselwirkungen-von-alkohol-und-medikamenten.html>

<sup>2</sup> Vgl. Gmel, Gerhard; Kündig, Hervé; Notari, Luca; Gmel, Christiane (2017): Suchtmonitoring Schweiz. Konsum von Alkohol, Tabak und illegalen Drogen in der Schweiz im Jahr 2016. Hg. v. Sucht Schweiz. Online: [https://www.suchtmonitoring.ch/docs/library/gmel\\_5l bj5rqv9y5i.pdf](https://www.suchtmonitoring.ch/docs/library/gmel_5l bj5rqv9y5i.pdf)

# Statistik und Leistungen

## Total Leistungen Suchtprävention 2018

In der Gemeinde und regional (Angaben in Stunden)



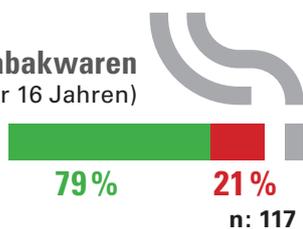
## Testkäufe 2018 Zürcher Oberland

### Testkäufe im Zürcher Oberland bei Festveranstaltungen und Verkaufsstellen

Quellen: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Züri Rauchfrei, Blaues Kreuz, Eidgen. Zollverwaltung et al.

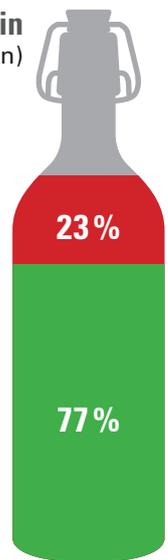
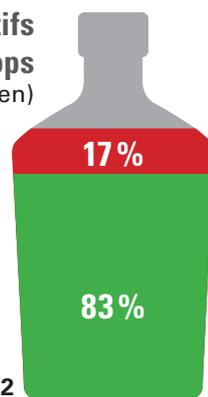
- Verkauf
- Kein Verkauf
- n Anzahl Testkäufe

### Zigaretten und Tabakwaren (Kein Verkauf unter 16 Jahren)



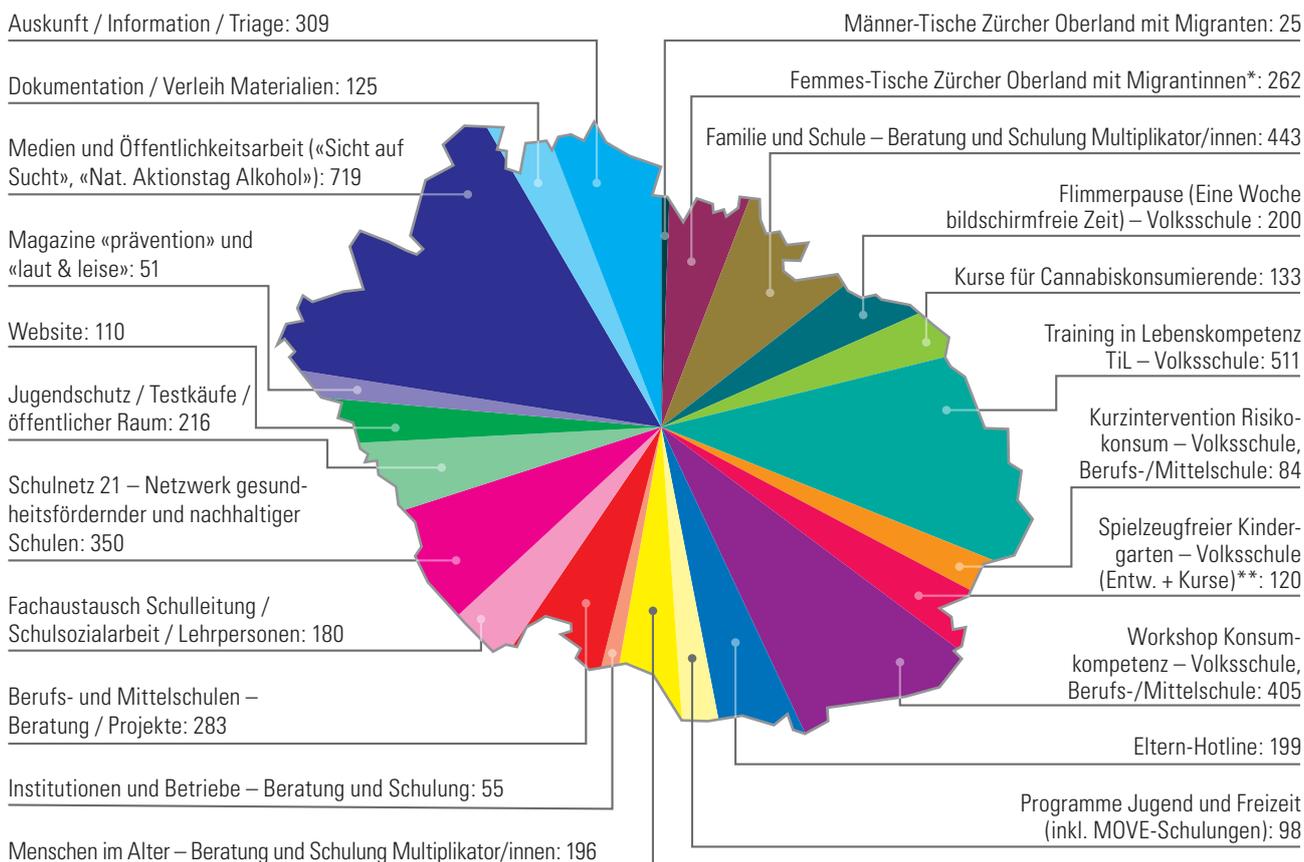
### Wein, Bier, Apfelwein (Kein Verkauf unter 16 Jahren)

### Spirituosen, Aperitifs und Alcopops (Kein Verkauf unter 18 Jahren)



## Regionale Leistungen 2018

(Angaben in Stunden)

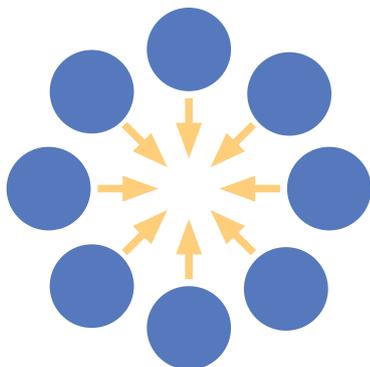


\* nur Gesprächsrunden mit Themen und Inhalten zu Prävention und Gesundheitsförderung

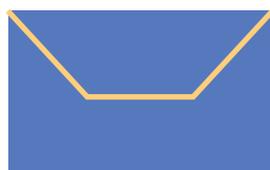
\*\* exkl. Projektdurchführung in den Gemeinden

## Weitere Fachstellenaufgaben

Kontakte zu Multiplikator/innen und Zielgruppen



**536 Treffen**



**16 019 Stück  
Abgabe  
Informations- und  
Jugendschutzmaterial**



**18 937 Stück  
Abgabe  
Jugendschutzbänder  
zur Alterskontrolle**

# Informiert und integriert dank Femmes-Tische

Nicole Stadler, Standortleiterin Femmes-Tische Zürcher Oberland



Unter neuer Leitung hat Femmes-Tische Zürcher Oberland sein Netz weiter ausgebaut. Verstärkt finden Femmes-Tische-Runden auch im halböffentlichen Raum statt, um noch mehr Frauen zu erreichen. Zudem wird das Erfolgskonzept auf «Männer-Tische» übertragen. Femmes-Tische Zürcher Oberland ist seit bald 20 Jahren aktiv und in Vorfreude, dies zu feiern.

Per Februar 2018 durfte ich die Standortleitung von Femmes-Tische Zürcher Oberland von Monika Güttinger übernehmen, die sieben Jahre für das Projekt tätig war. Herzlich hiess mich das Moderatorinnen-Team, elf Frauen aus elf Nationen, willkommen. Rasch war mir klar, dass wir eine zusätzliche Moderatorin aus Eritrea finden müssen. Gerade auch Frauen aus Krisengebieten will Femmes-Tische ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich untereinander zu vernetzen. Die Teilnehmerinnen an Runden erfahren viel zur Schweiz – sei es zum Bildungssystem, zur Gesundheit allgemein oder auch zur Prävention. Deshalb ist es wichtig, dass wir sie ebenfalls erreichen. 2018 hat zudem eine weitere neue Moderatorin aus Somalia das Team vervollständigt und eine Frau die Nachfolge für Moderationen in türkischer Sprache angetreten.

*Gerade auch Frauen aus Krisengebieten will Femmes-Tische ansprechen und ihnen die Möglichkeit bieten, sich untereinander zu vernetzen.*

**Ein Vermicelles oder eine Baklava darf sein, aber eher für spezielle Momente** «Gesunde Ernährung» war Thema an der diesjährigen Schulung. Jedes Jahr erhalten die Moderatorinnen Informationen und Vorlagen zu einem neuen Thema aus den Bereichen Familie – Gesundheit – Integration. Dieses neue Moderationsset stellen sie an ihren Femmes-Tische-Runden vor. In das aktuelle Set hat eine Ernährungsberaterin eingeführt. Neben Menüvorschlägen für einen ausgewogenen Kinderzmittag lernten die Frauen zum Beispiel, wie viel Zucker ein Beutel Gummibärchen enthält. Einigen Müttern wurde dabei klar, dass es Zeit ist, zuhause die Essgewohnheiten umzustellen, gerade auch wegen der Kinder. Ich kann mir vorstellen, dass dieses Set bei Müttern viel ändern kann. Neben dem Austausch und der Reflexion zur Ernährung im Ursprungsland lernen sie so eine neue, gesunde Esskultur kennen.

## **Femmes-Tische-Runden in Durchgangsheimen, Schulen und Selbsthilfezentren**

Austausch und Schulung zu integrationsrelevanten Themen und die Teilnehmerinnen vertraut machen mit den Strukturen in der Schweiz gelten auch für unsere Arbeit im Asylbereich. In einem Durchgangszentrum im Zürcher Oberland sowie einer Wohngruppe hat eine Moderatorin, die selbst aus einem Kriegsgebiet stammt, mit viel Empathie Runden durchgeführt. Meist tragen die Mütter das Gelernte weiter, sodass es auch ihrem Umfeld zugutekommt. Weitere Runden sind an Schulen und in Bibliotheken organisiert worden. Im Berichtsjahr erreichten wir in 63 Gesprächsrunden 372 Frauen im Zürcher Oberland. Für 2019 ist geplant, sich weiter mit Lehrpersonen oder anderen Ansprechpersonen in den Gemeinden, der Kirchenpflege oder Selbsthilfezentren zu vernetzen, um noch mehr Frauen zu erreichen.



### **Männer unter sich**

Mit «Männer-Tischen» erhöht Femmes-Tische Schweiz seit 2018 die Chancengleichheit. Das Konzept bleibt gleich, die Themen werden geschlechtsspezifisch aufbereitet. Männer aus anderen Kulturen erhalten dadurch ebenfalls die Möglichkeit, sich mit Landsleuten an Runden auszutauschen. Männer-Tische Zürcher Oberland ist bei der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland angegliedert. Ich freue mich, die Vernetzung in der Region zusammen mit der Projektleitung von Männer-Tische zu stärken.

### **20 Jahre Femmes-Tische Zürcher Oberland**

Im Jahr 2019 feiern wir. Die Vorbereitungen für ein Jubiläumfest sind schon in vollem Gang. Dass Femmes-Tische seit 20 Jahren erfolgreich ist, ist nicht selbstverständlich. Dies spricht für die Ansätze und Werkzeuge, die in all den Jahren kaum Änderung erfahren haben. Das Grundprinzip der niederschweligen Erwachsenenarbeit für Migrantinnen in einem familiären, persönlichen Rahmen trägt nach wie vor und lässt uns weiterhin aktiv sein.

### **13 Kulturen und eine wichtige Gemeinsamkeit**

Nach einem knappen Jahr Tätigkeit bin ich dankbar und stolz, das Femmes-Tische-Moderatorinnen-Team zu begleiten. 13 verschiedene Kulturen und eine wichtige Gemeinsamkeit: Frau zu sein und oft Mutter in einem Land, das so anders ist als das eigene. Die Integration in die Schweiz ist ihnen geglückt, und sie sind interessiert am Lernen. Dadurch sind sie Vorbild, vor allem für Frauen aus ihrer Kultur.

[www.sucht-praevention.ch/femmestische](http://www.sucht-praevention.ch/femmestische)

# Gewaltprävention bewegt

Thomas Brändle, Leiter Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland



**Erhöhte Nachfrage unserer Dienstleistungen, neue Ansätze in der Deeskalation mit gezieltem Körpersprachetraining sowie die Weiterentwicklung des Angebots «Friedensförderung in Kindertagesstätten» lassen uns auf ein bewegtes Jahr zurückblicken.**

2018 war ereignisreich. Deutlich mehr Anfragen von Eltern und Fachleuten aus dem schulischen Bereich gingen ein. Eine wachsende Sensibilität für das Thema Gewalt scheint sich entwickelt zu haben. Dies bestätigt auch das vermehrte mediale Interesse an der Arbeit der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland. Sowohl an Elternbildungsveranstaltungen als auch bei Beratungsgesprächen wurde deutlich: Kinder und Jugendliche, die mit Konflikten und Ge-

walt konfrontiert sind, werden früher ernst genommen. Das ist deswegen erfreulich, weil allgemein bei früher Wahrnehmung mehr Handlungsspielraum besteht.

Diese Entwicklung zeigt sich nicht bei Gewalt unter Erwachsenen oder in Partnerschaften. Diesbezügliche Beratungsanfragen blieben 2018 konstant. Von Gemeindeverwaltungen sind allerdings Weiterbil-

dungen zu Konfliktkompetenz verstärkt nachgefragt worden, wo in fast allen Fällen erwachsene Aggressoren und Aggressorinnen Thema waren.

*Betreuerinnen und Betreuer können so konstruktiv eingreifen und Grenzen dort setzen, wo Kinder den Umgang mit Konflikten optimal lernen können.*

### **Neue Konfliktkompetenz-Weiterbildung für verschiedenste Zielgruppen**

Zusammen mit einer Expertin für Körpersprache und einem in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle bewährten, professionellen Schauspieler schufen wir 2018 ein neues Bildungsangebot, das auf grosse Nachfrage stösst: erprobte theoretische Elemente kombiniert mit einem neuartigen praxisnahen Deeskalationstraining. Dabei stellen Schauspieler und Schauspielerinnen aggressive bis bedrohliche Personen nach, Charaktere, die sie Fallbeispielen entnommen haben. Die Schulungsteilnehmenden versuchen nun, diese realitätsnahen Situationen möglichst optimal zu deeskalieren, also zu beruhigen, und Lösungen zu finden. Die Körpersprache-Expertin und der Leiter der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland coachen und unterstützen sie dabei. Neues Verhalten kann so unmittelbar ausprobiert und geübt werden. Die Teilnehmenden an diesem Schulungsangebot waren in den unterschiedlichsten Berufen, Funktionen und Branchen tätig. Wir freuen uns, diese Dienstleistung auch im nächsten Jahr anzubieten und laufend zu optimieren.

### **Friedensförderung in der Kleinkinderziehung**

Kratzen, Beissen und Rangeleien unter Kleinkindern gehören zum Alltag in einer Kindertagesstätte (KiTa). Für solche Situationen ist es sinnvoll, Handlungsleitfäden zu beschreiben. Betreuerinnen und Betreuer können so konstruktiv eingreifen und Grenzen dort setzen, wo Kinder den Umgang mit Konflikten optimal lernen. Wie Auseinandersetzungen mit Eltern begegnen, die hohe Anforderungen an die Mitarbeitenden einer KiTa stellen können, wird ebenfalls festgelegt. Auch 2018 hat die Fachstelle mit einer

KiTa einen Prozess begleitet, der das ganze Spektrum der Herausforderungen im Bereich Friedensförderung bearbeitete. Die Handlungsleitfäden stellten wir im Anschluss den Eltern vor. Alle Teilnehmenden beurteilten die Arbeit als gewinnbringend. Der Grundstein für dieses Angebot ist 2017 gelegt worden, wo das Thema erstmals an uns herangetragen wurde. Wir sehen darin ein sehr grosses Potenzial für Eltern, ihre Kinder und für die Gesellschaft als Ganzes. Es bietet Raum für das Erlernen von Konfliktkompetenz von klein auf und ist fruchtbarer Boden für die Friedensförderung aller. Auch die Bildungsdirektion ist auf dieses Angebot aufmerksam geworden. Wir freuen uns sehr auf die weiteren Entwicklungen in diesem Bereich.

### **Zivilcouragerundgang**

Der «Zivilcouragerundgang», bei dem Interessierte das Eingreifen im öffentlichen Raum, zum Beispiel einem beobachteten sexuellen Übergriff, üben und reflektieren können, wurde 2018 ebenfalls gut nachgefragt. Der Lerneffekt für die Teilnehmenden ist jeweils sehr gross und die Rückmeldungen entsprechend positiv. Besonders freute uns, dass die Gemeinde Volketswil diesen Rundgang mit einer vorausgehenden Podiumsdiskussion zum Thema Zivilcourage wirkungsvoll einbettete und in allen Fällen die Medien darüber berichteten.

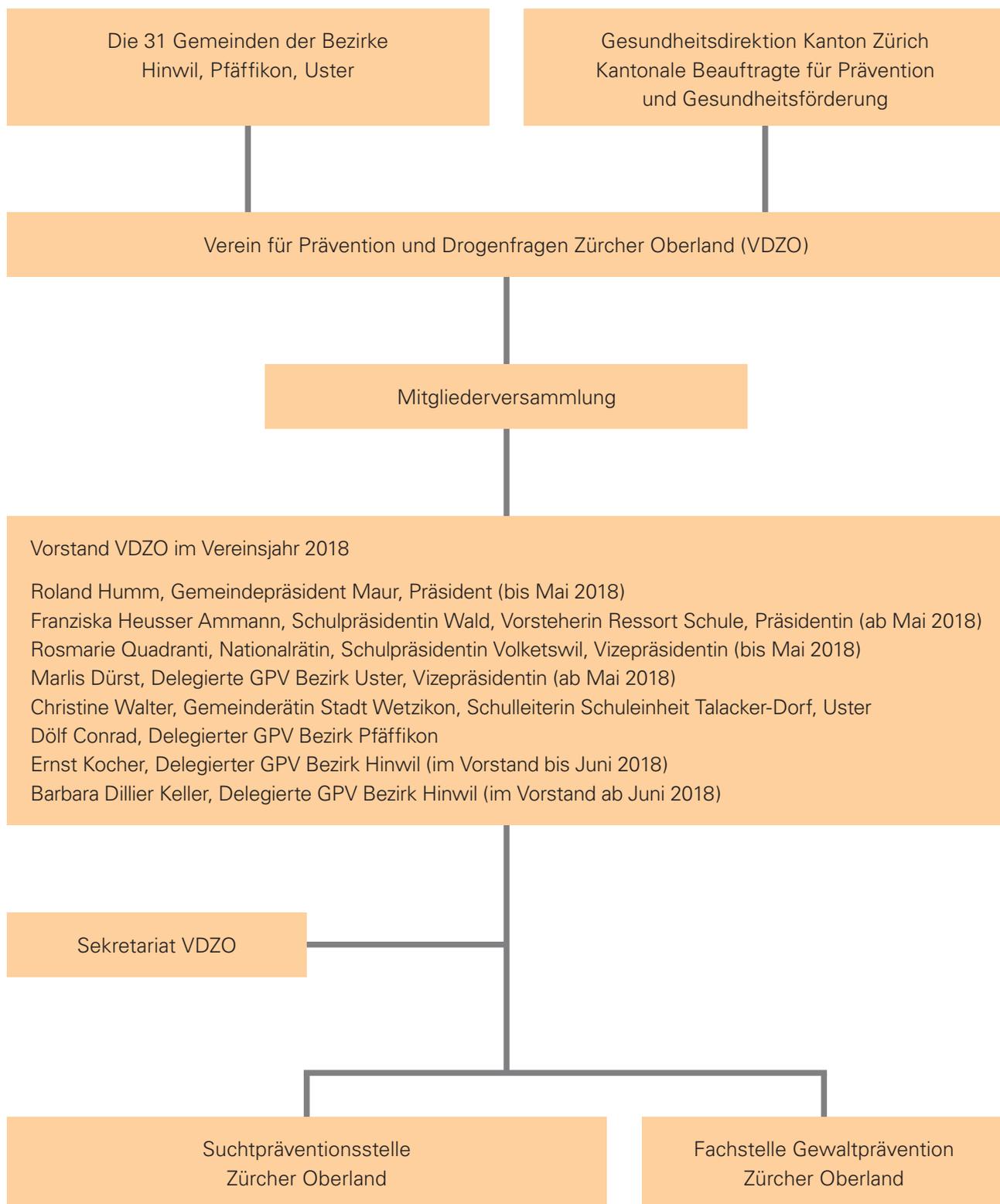
### **Ausblick – Trends**

Neben der Weiterführung und der Weiterentwicklung des bestehenden Angebots gibt es 2019 zwei Schwerpunkte. In den Bereichen Gewalt in Partnerschaften bei Jugendlichen und Erwachsenen sowie Radikalisierung planen wir, uns stärker zu vernetzen und unsere Dienstleistungen gezielt auszubauen. Es bleibt eine fruchtbare und spannende Arbeit.

[www.gewalt-praevention.ch](http://www.gewalt-praevention.ch)

# Organisation VDZO

## Organigramm



# Team



*Fridolin Heer  
Stellenleiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland  
und Geschäftsleiter VDZO*



*Priska Bretscher  
Stv. Stellenleiterin,  
Fachmitarbeiterin Prävention  
bis 31.10.2018*



*Marion Frey  
Verantwortliche  
Administration  
ab 1.12.2018*



*Brigitte Zanetti  
Verantwortliche  
Administration  
bis 31.12.2018*



*Franziska Ulrich  
Kommunikations-  
verantwortliche*



*Helen Boyer  
Fachmitarbeiterin Prävention  
ab 1.10.2018*



*Raphaela Hügli  
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Karin Luks †  
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Oliver Rey  
Fachmitarbeiter Prävention*



*Simone Rindlisbacher  
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Julia Rüdiger  
Fachmitarbeiterin Prävention  
ab 1.10.2018*



*Cornelia Schwager  
Fachmitarbeiterin Prävention  
bis 31.07.2018*



*Thomas Brändle  
Stellenleiter  
Fachstelle Gewaltprävention  
Zürcher Oberland*

### **Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland**

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 80, (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail [info@sucht-praevention.ch](mailto:info@sucht-praevention.ch)

Web [www.sucht-praevention.ch](http://www.sucht-praevention.ch)

### **Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland**

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 98

Mail [info@gewalt-praevention.ch](mailto:info@gewalt-praevention.ch)

Web [www.gewalt-praevention.ch](http://www.gewalt-praevention.ch)

### **Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland**

Sekretariat

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 80 (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail [info@vdzo.ch](mailto:info@vdzo.ch)

Web [www.vdzo.ch](http://www.vdzo.ch)



### **Impressum**

Herausgeber: VDZO Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Redaktion: Franziska Ulrich, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gestaltung: Grafikatelier Thomas Küng, Luzern

Korrekturat: Sylvia von Piechowski, Dübendorf

Fotos: Seite 7, Alamy Stock Foto; Seite 10, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland;

Seite 15, Femmes-Tische Zürcher Oberland; Seite 16, Urs Weisskopf, Texte-Fotos, Dübendorf;

Seite 19, Carole Fleischmann Fotografie, Wetzikon

Druck: Engelberger Druck AG, Stans

Auflage: 300 Exemplare

April 2019

